Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 32 (1974)

Artikel: Oltens Beitrag zur Schaffung einer eigenen Kantonsschule
Autor: Derendinger, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-658542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

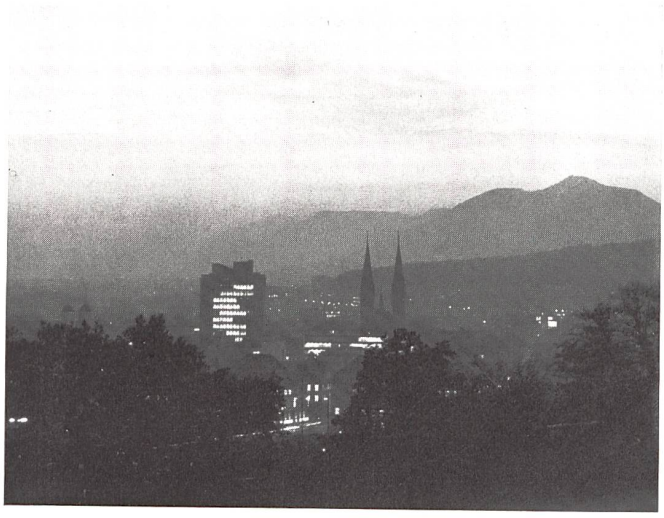
Oltens Beitrag zur Schaffung einer eigenen Kantonsschule

In den letzten Jahren und Jahrzehnten sahen sich verschiedene Kantone gezwungen, neue Mittelschulen, vor allem Gymnasien zu schaffen, um die bestehenden Schulen zu entlasten und besonders auch den legitimen Bedürfnissen sich rasch entwickelnder Regionen gerecht zu werden. Meist hatten die neuen Schulorte schon wesentliche Ansatzpunkte für eine solche Entwicklung aufzuweisen.
Das gilt auch für Oltens neue Kantonsschule. Ihre Einweihung bedeutet den Abschluss einer langen, mehr oder weniger steten Entwicklung auf ein während Jahrzehnten verfolgtes Ziel hin: die Schaffung einer eigenen Maturitätsschule für alle gegenwärtig gebräuchlichen Schultypen. Schon die im Jahre 1938 eröffnete kantonale Lehranstalt mit einem 5-klassigen Progymnasium und einer 3-klassigen Handels- und Verkehrsschule hatte ihrerseits Vorläufer in den städtischen Schulen. Seit der Reorganisation vom Jahre 1854 bot die Bezirksschule Olten die Möglichkeit, einen freiwilligen Lateinunterricht zu besuchen. Nach der kantonalen Gymnasialreform vom Jahre 1929 wurde ein eigentlicher progymnasialer Klassenzug gebildet, umfassend 4 Bezirksschulklassen und einen Lateinvorkurs in der 6. Primarklasse. So war der Schritt zum kantonalen Progymnasium mehr nur ein formeller: Die Schule ging an den Staat über, allerdings mit wesentlicher Kostenbeteiligung der Gemeinde Olten. Ähnliches gilt für die Handels- und Verkehrsschule, bzw. das später angegliederte Wirtschaftsgymnasium. Diese Abteilung der kantonalen Lehranstalt hatte ihre Vorläuferin in der 1912 eröffneten städtischen Handels-, Verwaltungs- und Eisenbahnschule Olten, die 1918 in Handels- und Verkehrsschule umgetauft wurde. Deren Gründung ging ausschliesslich auf Initiative oltnerischer Persönlichkeiten zurück. Vor allem der damalige Stadtammann Dr. Hugo Dietschi war einer ihrer Promotoren.

Aber auch die Schaffung der kantonalen Lehranstalt für den untern Kantonsteil entsprang keineswegs etwa der Initiative des Kantons, obwohl diese Anstalt ja dazu bestimmt war, einer ganzen, in starker Entwicklung begriffenen Region zu dienen. Sie musste vielmehr von Olten aus hart erkämpft werden. Man hatte in unserer Stadt gehofft, dass die Abänderung des Kantonsschulgesetzes vom Jahre 1929 für die Region Olten eine tiefer greifende Reform, das heisst die Schaffung eines eigentlichen Progymnasiums bringen würde. Diese Hoffnungen waren indessen enttäuscht worden; offenbar hatten die damalige Wirtschaftskrise und der damit verbundene unbefriedigende Staatssteuerertrag die kantonalen Behörden zur Zurückhaltung gezwungen. Schon bald jedoch setzte man zu neuen Vorstössen an. Der Gemeinderat von Olten, die Bezirksschulpflege und die Aufsichtskommission der Handels- und Verkehrsschule gelangten im Jahre 1930 mit einer gemeinsamen Eingabe an die Regierung, worin nicht nur die Schaffung eines kantonalen Progymnasiums, sondern auch die Übernahme und der Ausbau der Handels- und Verkehrsschule durch den Staat gefordert wurden.

Der damalige Erziehungsdirektor, Dr. Robert Schöpfer, und auch sein Nachfolger, Dr. Oskar Stampfli, standen dem Plan wohlwollend gegenüber, hatten aber gegen allerhand Widerstand zu kämpfen, so dass die Angelegenheit während einiger Jahre mehr oder weniger liegen blieb, bis Olten im Jahre 1936 mit einer neuen Eingabe nachdoppelte; wie man weiss, mit Erfolg. Einzig das zusätzliche Begehren auf Schaffung einer Prorealschule von 5 Klassen fand keine Gnade.

Mit dem Gesetz betreffend die Errichtung einer kantonalen Lehranstalt für den untern Kantonsteil vom 14. März 1937 wurde so ein erstes, wichtiges Etappenziel erreicht. Die Stadt Olten musste es sich allerdings etwas kosten lassen. Da der Staat in jenen Jahren am Ende der grossen Wirtschaftskrise finanziell nicht gerade auf Rosen gebettet war und der Ruf nach der neuen kantonalen Schule vorab aus Olten kam, musste der Gemeinderat von Anfang an eine wesentliche finanzielle Beteiligung der Gemeinde Olten in Aussicht stellen, wenn er zum Ziel gelangen wollte. Man hat diese Bereitschaft später gelegentlich als voreilig kritisiert. Wer jedoch die damalige politische Situation in Betracht zieht, wird gerechter urteilen. Die Oltner vom Jahre 1938 haben mit ihrer Haltung bewiesen, dass ihnen der Ausbau unseres Erziehungswesens spürbare Opfer wert war. Wir werden uns gelegentlich diese hohe Gesinnung in Erinnerung rufen müssen, wenn es darum geht, für unser Schul- und Bildungswesen neue Mittel zu beschliessen. In der mit der Solothurner Regierung abgeschlossenen Vereinbarung vom Jahre 1938 übernahm die Stadt Olten einen Drittel der jährlichen Gesamtkosten des Schulbetriebes (inklusive Besoldungen). Sie verpflichtete sich, auf Rechnung ihres Anteils die nötigen Schullokalitäten und



Blick auf die Stadt vom 9. Geschoss
(Aufnahme: Daniel Meyer, Gewinner des Schülerphotowettbewerbs)

das zugehörige Mobiliar zur Verfügung zu stellen und den Rest des Beitrages bar zu bezahlen. In diesem Sinne errichtete sie damals, wie man weiss, im Frohheim auf ihre Kosten einen Anbau, worin zum grössten Teil die kantonale Lehranstalt untergebracht wurde.

Die Nachkriegszeit brachte dem untern Kantonsteil einen ungeahnten wirtschaftlichen Aufschwung und Bevölkerungszuwachs. Damit wuchs wohl auch das Selbstbewusstsein unserer Region, die sich gegenüber der Region Solothurn in mancher Hinsicht benachteiligt sah. Es kann daher nicht erstaunen, dass immer vernehmlicher der Ruf erhoben wurde, die Region Olten müsse ihre eigene Maturitätsschule haben. Im kantonalen Parlament war es vor allem Dr. Arnold Kamber, der damalige Rektor der Oltner Schulen, der unentwegt für dieses Ziel eintrat. Gestützt auf eine von ihm eingereichte Motion erhielt die Regierung 1957 den Auftrag, den Handelsschulen von Solothurn und Olten einen Maturitätszug anzugliedern, damit den Absolventen dieser Schule die Möglichkeit offenstehe, an Handelshochschulen zu studieren. 1960 hat das Solothurnervolk eine entsprechende Gesetzesvorlage angenommen, die ausserdem vorsah, dass an der kantonalen Lehranstalt Olten auch Seminarklassen geführt werden können.

So sehr dieser Erfolg zu begrüssen war, brachte er der kantonalen Lehranstalt doch zusätzliche Raumsorgen. Zwar galt es bereits damals als ausgemachte Sache, dass der Staat in Olten ein neues Kantonsschulgebäude so bald als möglich werde errichten müssen. Doch waren hiefür praktisch noch keine Vorbereitungen getroffen, so dass man sich entschliessen musste, im Sinne einer Notlösung auf dem Frohheimareal einen Pavillon mit zwei Klassenzimmern aufzustellen. Diese Massnahme begegnete etwelcher Kritik, die immerhin die heilsame Wirkung hatte, dass man nun die Vorarbeiten für ein Kantonsschulgebäude entschlossen an die Hand nahm. Die Regierung verhandelte zunächst mit der Stadt Olten über die Standortfrage. Es zeigte sich, dass eine Plazierung der Schule im westlichen Teil des der Bürgergemeinde gehörenden Hardwaldes wohl die geeignetste Lösung darstellen würde. In der Bürgergemeinde war anfänglich ein gewisser Widerstand gegen die Beanspruchung von Waldareal zu verspüren; doch setzten sich bald führende Leute für diese Lösung ein, und es spricht für das staatsbürgerliche Verantwortungsgefühl der Oltner Gemeindebürger, dass sie schliesslich dem Verkauf des erwähnten Areals an den Staat zustimmten.

Mit der Schaffung der Maturitätsabteilung an der Handelsschule war der Vollausbau der Kantonsschule Olten recht eigentlich präjudiziert worden. Denn es war nicht einzusehen, weshalb in Olten nicht auch die mindestens ebenso wichtige Gymnasial-Matura sollte erworben werden können. Im Zusammenhang mit der Planung des neuen Kantonsschulgebäudes arbeitete das Erziehungsdepartement eine Gesetzesvorlage aus, die für den Vollausbau der kantonalen Lehranstalt Olten zur Maturitätsschule die rechtlichen Grundlagen schaffen sollte. In der Botschaft wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, durch die Einrichtung dezentralisierter Maturitätsschulen den akademischen Nachwuchs im ganzen Kanton gleichmässig zu fördern.

Gegenüber gewissen Konsequenzen der Vorlage mochten sich freilich auch Bedenken melden. Der Schreibende erinnert sich noch gut, wie der damalige Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi, selber ein Oltner und den Anliegen seiner engern Heimat zweifellos gewogen, innerlich nur ungern vom Gedanken Abschied nahm, dass die Oltner Gymnasiasten und Realschüler ihre Mittelschulzeit im romantischen, lieben Solothurn zu beenden hatten. In der Tat, wer sie genossen hat, die unvergessliche Solothurner «Kanti-Zeit», möchte sie schwerlich missen. Und man darf ohne Übertreibung sagen, dass die Kantonsschule Solothurn, wenigstens früher, wo sie noch keine Mammutschule war, durch unzählige Freundschaften, die fürs Leben geschlossen wurden, wohl auch einen Beitrag an den innern Zusammenhalt unseres geographisch so zerrissenen Kantons geleistet hat. Doch – wie Brecht sagt – «die Verhältnisse, sie sind nicht so»: Unsere Region braucht heute ihre eigene Schule. Ihre jungen Leute sollen die gleichen Chancen haben wie diejenigen der Region Solothurn.

Das «Gesetz über die Kantonsschule Olten» (welch kurzer Titel!) sah für Olten ein Gymnasium mit 7½ Klassen, eine Oberrealschule mit 4½ Klassen und eine Handelsschule mit Maturitäts- und mit Diplomabteilung wie auch die Weiterführung der Seminarklassen vor. Es fand beim

Beim Zusammensetzen der doppelläufigen Treppe im grossen Trakt (Photo Rubin)

Signet der Kantonsschule (von Christof Schelbert, Gewinner des Signetwettbewerbes)

Solothurnervolk Verständnis und wurde am 26. Mai 1963 ohne wesentliche Auseinandersetzung gutgeheissen. Damit waren zwar die rechtlichen, nicht aber die praktischen Voraussetzungen für den geplanten Vollausbau unserer Kantonsschule gegeben. An eine Weiterführung der Gymnasialklassenzüge bis zur Matur war vorderhand angesichts der herrschenden Raumnot nicht zu denken, geschweige denn an die Einführung der ersten Oberrealklassen. Ja selbst die Parallelisation der untern Gymnasialklassen blieb vorläufig ein Ding der Unmöglichkeit, so dass man faktisch beim numerus clausus angelangt war. Eine schulpolitisch höchst unbefriedigende Lage.

Um so mehr galt es nun, die Planung der neuen Schule zu beschleunigen. In den Jahren 1962/63 war ein Projektwettbewerb durchgeführt worden, dessen Ergebnis allgemein sehr befriedigte. Die Hoffnung der Schulbehörden und der Lehrerschaft jedoch, das neue Schulhaus Ende der sechziger Jahre beziehen zu können, wurde enttäuscht. Verschiedene äussere Umstände, so vor allem ein behördlicher Baustopp, verursachten eine wesentliche Verzögerung des ganzen Vorhabens. Zudem entstand eine politische Auseinandersetzung über die Frage, ob die Vorlage für den Neubau in Olten dem Volke getrennt unterbreitet oder mit einer solchen für den Neubau des Lehrerseminars Solothurn verbunden werden sollte. Schliesslich fand man sich zu dieser letzten Lösung und verpackte im Volksbeschluss auch noch einen Beitrag an das regionale Progymnasium in Laufen, um ihm das Interesse aller Kantonsteile zu sichern. Offenbar war diese Überlegung richtig, denn der Beschluss über den Ausbau der solothurnischen Mittelschulen fand in der Volksabstimmung vom 2. Juli 1967 trotz dem hohen Gesamtkredit (Olten 33 Millionen, Solothurn 16,8 Millionen, Laufen 1 Million) eine komfortable Mehrheit. Für den kurz zuvor in den Ruhestand getretenen Erziehungsdirektor Dr. Urs Dietschi bedeutete dies einen schönen Schlusspunkt unter seine Regierungstätigkeit, für seinen Nachfolger Dr. Alfred Wyser, der sich für die Vorlage mit aller Energie eingesetzt hatte, einen verheissungsvollen Auftakt.

Inzwischen hatte sich jedoch die Raumnot an der kantonalen Lehranstalt verschlimmert, und so musste die Stadt Olten noch einmal eine Geste tun: Sie stellte dem Progymnasium und dem Unterseminar im 9. Stock des Stadthauses ab Frühjahr 1966 vier Schulräume zur Verfügung. Anderseits hatte sich die Regierung damit einverstanden erklärt, dass mit dem Bezug der neuen Kantonsschule die finanziellen Beiträge der Stadt Olten, die in der letzten Zeit bis auf Fr. 170000.— pro Jahr angestiegen waren, dahinfallen sollten. Die Gemeinde beschloss indessen, an die neue Schule einen einmaligen Beitrag von einer Million Franken zu leisten, um damit zugleich ihr Interesse und ihre Dankbarkeit für diese – man darf es wohl so nennen – grosse Tat zu bekunden.

Olten sieht heute seine Anstrengungen und bedeutenden finanziellen Opfer aufs schönste belohnt. Mit dem Bezug der Kantonsschule Hardwald ist ein lang gehegter Wunsch unserer ganzen Region in Erfüllung gegangen. Jeder, dem die Verbesserung der Bildungschancen für unsere Jugend am Herzen liegt, wird darüber aufrichtige Freude und Dankbarkeit empfinden. Für die Agglomeration Olten bedeutet die neue Maturitätsschule auch noch in anderer Hinsicht einen Gewinn: Höhere Schulen, wenigstens wenn sie ihre Mission richtig auffassen, haben immer auch eine Ausstrahlung auf das kulturelle Leben ihres Einzugsgebietes. Von einem weitern, nicht unbedeutenden Gewinn sei zum Schluss die Rede: Das von den Architekten Funk und Fuhrimann entworfene Schulgebäude setzt in Olten einen neuen städtebaulichen Akzent von grosser Kraft und Schönheit.

Hans Derendinger
Stadtammann

KANTONS
SCHULE
OLTEN